

Genießen die malerische Landschaft: Janina und ihr Onkel Mircea Enachescu. Alaska ist riesig und weitläufig: Dort leben so viele Menschen wie in Frankfurt – nur verteilt auf die Fläche Westeuropas. Links der Kenai River, unten Bridle Path – der Eingang zu Janinas Nachbarschaft.

MITTWOCH, 4. JULI 2007

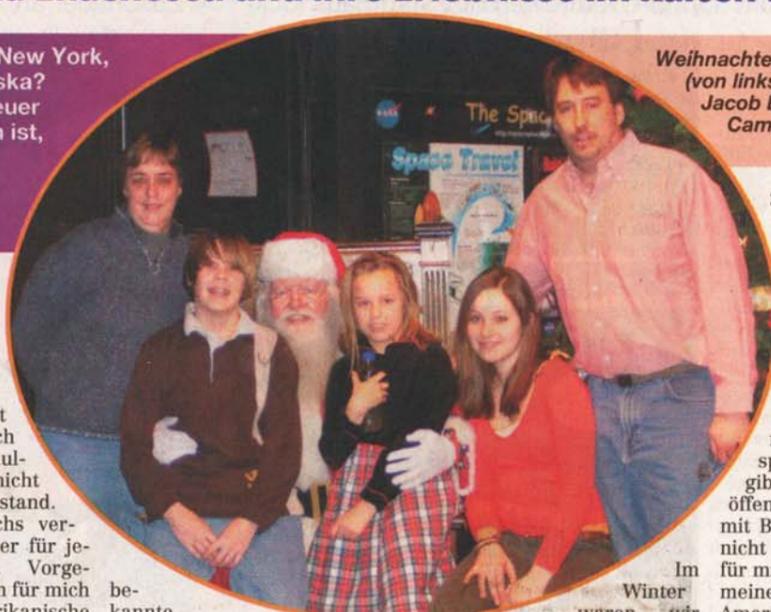


Eine Cellerin in Alaska

Hundeschlittenrennen und Elchfleisch: Janina Enachescu und ihre Erlebnisse im kalten Nordamerika

Ein Auslandsaufenthalt in den Vereinigten Staaten muss nicht immer New York, Las Vegas oder Los Angeles bedeuten. Wie wäre es einmal mit Alaska? Die 17-jährige Janina Enachescu aus Celle hat sich auf dieses Abenteuer eingelassen. Wie es der KAV-Schülerin im kalten Nordamerika ergangen ist, schildert sie CickZack. Vom Hundeschlittenrennen über sportliche Aktivitäten an ihrer Schule bis zum Jahresabschlussball hat die junge Cellerin eine Menge erlebt. Ihr Fazit: „In die USA gegen viele – aber Alaska war wirklich etwas Besonderes!“

Weihnachten 2006 in Wasilla (von links): Michelle Buck, Jacob Buck, Santa Claus, Cameron Buck, Janina und Max Buck



Schlitten zu der Startlinie zu begleiten. Bei diesem Großereignis dabei zu sein, war schon aufregend.

In Amerika sind auch die Kleinstädte völlig anders aufgebaut als in Deutschland. Alles liegt viel weiter auseinander. Innenstädte, wie zum Beispiel die Celler Altstadt, gibt es gar nicht. Auch ein öffentliches Transportsystem mit Bussen oder S-Bahnen ist nicht vorhanden. Das hat es für mich sehr schwer gemacht, meine Freizeit zu gestalten. Amerikanische Jugendliche können schon mit 16 ihren Führerschein machen, was mir als Austauschschülerin nicht möglich war. Meine Gastmutter war aber immer behilflich und hat mich dauernd durch die Gegend gefahren. Ansonsten ist es auch üblich, dass Jugendliche sich gegenseitig mit Fahrgelegenheiten aushelfen. Es war für mich am Anfang ungewohnt, mit einem 16-jährigen Fahrer im Auto zu sitzen.

Von Janina Enachescu

WASILLA. Raus aus Deutschland, ab in die USA! Diesen Traum wollte ich mir erfüllen. Am Anfang stand ein Haufen Papierkram: Zunächst informierte ich mich über mehrere Austauschorganisationen. Dann mussten Berge von Formularen ausgefüllt werden, damit der Anbieter „Carl Duisberg Centren“ eine passende Gastfamilie für mich finden konnte. Und schließlich mussten die Papiere für das benötigte Visa bearbeitet werden. Ich dachte: All diese Formulare nehmen nie ein Ende. Aber die Arbeit hat sich gelohnt!

Anfang Mai vergangenen Jahres kam endlich der Brief, auf den ich so gespannt war. Die Organisation hatte eine Gastfamilie für mich gefunden. Die Überraschung war groß: Meine Gastfamilie lebt nämlich in Alaska!

Damit hatte ich wirklich nicht gerechnet. Wenn man an die USA denkt, kommt einem eigentlich nicht zuerst Alaska in den Sinn. Ich hatte mehr an New York oder Colorado gedacht. Dass Alaska aber kein Nachteil für mich bedeutete, sollte ich bald merken.

Am 13. August 2006 ging es los. Der Abschied von meinen Eltern am Flughafen in Frank-

furt war tränenreich. Aber zugleich war ich auch aufgeregt und gespannt auf meine Gastfamilie, auf die Leute, mit denen ich das kommende Jahr in

richtig zu Hause.

Bald wurde ich auch in der Schule angemeldet. Ich musste mir meine Fächer aussuchen, was nicht leicht war, da ich das ganze Schulsystem noch nicht so ganz verstand. Man wählt sechs verschiedene Fächer für jedes Semester. Vorgeschieden waren für mich Englisch, amerikanische Geschichte und ein Mathekursus. Ansonsten kann man zwischen Kursen wie Naturwissenschaften, Kunst, aber auch Psychologie, Autowerkstatt, kreatives Schreiben und noch vielem anderen wählen.

Außerdem gibt es in amerikanischen Highschools ein breites Sportangebot. Jede Schule hat ihre eigenen Teams, die an den Wochenenden gegeneinander in Wettkämpfen an-

treten. Für die Sommersaison werden Volleyball, Ausdauerlauf, Schwimmen, Football und natürlich Cheerleading für das Footballteam angeboten. Einige der Teams fingen schon über die Sommerferien an zu trainieren. Als ich in Alaska ankam, waren es noch zehn Tage bis zum Schulbeginn. Ich fing sofort an, mit der

Schwimmmannschaft zu trainieren. Es half mir sehr, die Leute kennenzulernen. Außerdem kam so auch keine Langeweile auf. Bei Langeweile ist auch Heimweh nicht mehr weit. So richtig Heimweh hatte ich aber über das ganze Jahr hinweg nicht.

Schwerer Start in der Schule

Die ersten Tage in der Schule waren schwer für mich. Viele der anderen Jugendlichen habe ich zunächst nur schlecht verstanden. In den Pausen wusste ich oft nicht, was ich machen sollte, da ich noch niemanden kannte. Aber dann war ich auch immer richtig froh, wenn ich nachmittags beim Schwimmtraining schon

bekanntere Gesichter sah. Training war übrigens jeden Tag nach der Schule. Schule geht von halb acht bis zwei. Die meisten Sportteams trainieren von halb drei bis fünf.

Meine ersten richtigen Freunde in Alaska wurden andere Austauschschüler: Kathrine aus Dänemark wurde meine beste Freundin. Auch mit dem Schwimmteam hatte ich jede Menge Spaß. Viele der Wettkämpfe fanden

Schnee von Oktober bis April

in Orten statt, die entfernt lagen. Dort übernachteten wir in Schulen. Auf den langen Busfahrten habe ich die anderen Mitglieder richtig gut kennengelernt.

In Alaska ist übrigens alles weiter weg. Man muss sich die Bevölkerung Frankfurts auf die Fläche von Westeuropa verteilt vorstellen. So groß ist Alaska! Diese Weitläufigkeit und die Wildnis bieten Unmengen an Möglichkeiten, die wir hier in Deutschland gar nicht haben. Mein Gastvater jagt in seiner Freizeit. Wir hatten dauernd Elchfleisch auf dem Tisch. Im Herbst hatte er auch einen Bären geschossen.

30 Grad. Meistens war es jedoch um die minus 5 Grad. Das ist relativ erträglich. Trotzdem war ich froh, als der lange Winter endlich vorüber war.

Ein großes Winterereignis in Alaska ist jedes Jahr am ersten Wochenende im März der Start des großen Iditarod Hundeschlittenrennens. Es geht von Wasilla bis nach Nome und ist 1150 Meilen (etwa 1900 Kilometer) lang. Meine Gastmutter fuhr mit mir und Jacob dieses Jahr dorthin. Wir hatten die Gelegenheit, einem der „musker“, so nennt man die Hundeschlittenfahrer, beim Start zu helfen. Unsere Aufgabe war es, die 16 Hunde vor dem

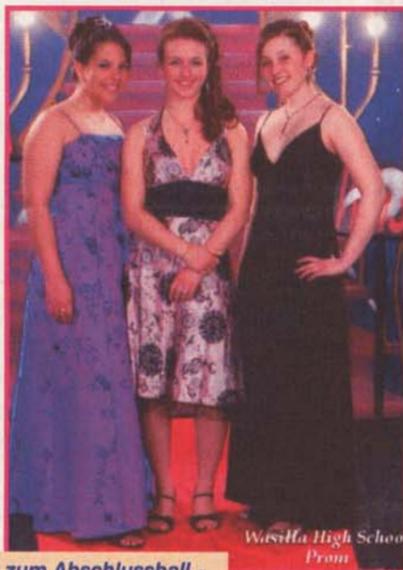
Amerikanische Eltern gelten als streng – viele Familien sind sehr religiös. Auch ich bin fast jeden Sonntag mit meiner Gastfamilie in die Kirche gegangen. Das war aber eigentlich richtig gut. Die Menschen waren alle total nett und offen.

Am Ende des Schuljahres wartete der „Prom“, der Jahresabschlussball, auf uns. Vor allem die Mädchen freuten sich schon das ganze Jahr darauf. Das ist eine richtig feierliche Angelegenheit. Manche Mädchen haben schon um Weihnachten herum angefangen, sich mit der Auswahl des Kleides zu beschäftigen. Am Tag des „Proms“ trafen wir uns beim Friseur, gingen danach mit Freunden essen, bevor es schließlich zum Tanzen auf den Ball ging. Das war ein unvergesslich schöner Abend!

Im Nachhinein bin ich glücklich, dass ich durch Zufall in Alaska gelandet bin. In die USA gehen viele, aber Alaska war wirklich etwas Besonderes!

Kontakt

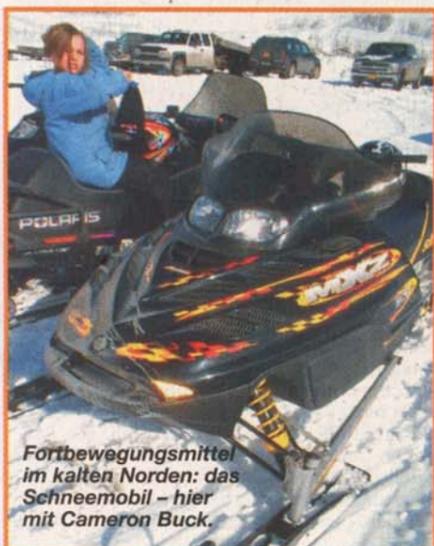
Carl Duisberg Centren: info@cdc.de



Elegant zum Abschlussball – auch „Prom“ genannt: Janina (rechts) mit Clarissa Factum aus Brasilien (links) und Kathrine Lillelund aus Dänemark.

dem Ort Wasilla nördlich von Anchorage leben sollte.

Nach neun Stunden Flug kam ich in Anchorage an. Meine Gastfamilie – Max und Michelle Buck mit meinen beiden jüngeren Gastgeschwistern Cameron (10) und Jacob (13) – warteten am Flughafen mit Luftballons auf mich. Wir haben uns von Anfang an super verstanden. Zuerst fiel mir das Reden und Verstehen noch etwas schwer. Es war zunächst ungewohnt, mich ausschließlich auf Englisch zu unterhalten, aber das ist in der Familie nie zum Problem geworden. Überhaupt gab es für mich in der Familie nie Schwierigkeiten. Meine Gastmutter wurde bald zu meiner besten Freundin. Wir konnten immer offen über alles reden. Ich fühlte mich schnell



Fortbewegungsmittel im kalten Norden: das Schneemobil – hier mit Cameron Buck.



Das Footballteam der Wasilla Highschool.



Das Schwimmteam, in dem Janina aktiv war.